Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 Omaha, Nebraska
DES MOINES, IA., BRANCH OFFICE: 1168 West 7. Str.

[illegible]

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 18. Juni 1915.

Angelsächsischer „Anstand"!

Dr. H. Gerhard.

Wir ... [illegible] ... Heuchelei. Der Brite ... ist immer ein „gentleman", das heißt ein anständiger Kerl, gegenüber dem ... — Aber das ekelhafte Schauspiel ist es, wenn ein ganzes Volk von dieser Heuchelrasse ergriffen ist.

Sie ... [illegible] ... Heuchelvolk. Sie ... [illegible] ... die Waffen, schlagen aber jede schwächere Nation ... [illegible]. Die ... [illegible] ... Menschenfreunde. Die ... [illegible] ... Kultur und Zivilisation ... [illegible] ... Horden. Sie ... [illegible] ... Anstand, aber ihre Thaten sind ... [illegible] ... aller Welt.

Vor mir liegen zwei Briefe aus Kanada. Wir dürfen freilich die Namen nicht nennen, denn sonst würde die britische „Humanität" den armen Briefschreibern schlecht bekommen. Da heißt es in dem einen Briefe:

„Da die Engländer drüben nichts machen können, lassen sie ihre Wuth an friedlichen Deutschen hier in Kanada aus. Gestern sind hier 4 Deutsche in Haft genommen. Mein Schwiegervater ist einer davon, ein alter Mann von 70 Jahren. **Ihre ganze Schuld ist: sie haben ein paar Dollars an das Rothe Kreuz geschickt und haben dann den eisernen Ring erhalten.** — Sie haben die Leute gleich von hier weggenommen. Ihre Weiber und Kinder sitzen auf ihrem Lande und wissen nicht, was anzufangen."

Und im nächsten Briefe heißt es angstvoll:

„Schickt keine Ringe mehr nach Kanada, denn durch diese Ringe haben sie die Namen und Adressen bekommen. Ich habe ausgefunden, daß **die Regierung meine Briefe aufmacht, sie machen die Briefe hinten auf mit Dampf und pappen sie dann wieder zu. Auch setzt meinen Namen nicht in die Zeitung, weil die Zeitung durchgesucht wird für Namen, welche Geld schicken fürs Rothe Kreuz. Sei nur vorsichtig, was du mir schreibst, daß sie nichts draus machen können.**"

So was nennt sich Kulturvolk. Briefe unter Verwandten werden durchschnüffelt, um harmlosen Briefschreibern den Strick drehen zu können. Und das alles aus elender Wuth und Rachsucht, weil sie von den Deutschen in offener Land- und Seeschlacht so jämmerlich verhauen werden.

Zu gleicher Zeit kommt aus Schweden die Beschwerde, daß die amerikanische Bundespost für Schweden in England angehalten und durchschnüffelt wird. Der Inhalt der Postsäcke wird zertrampelt etc. —

Ich habe eine gleiche Klage bei unserm Generalpostmeister Burleson anhängig gemacht. Ich sandte im Dezember einen Privatbrief an meinen alten Freund General Keim, der Militär-Gouverneur in Belgien ist. Der Brief war eingeschrieben. Er kam nach vier Wochen aus London zurück. Was hatte der Brief in London zu suchen? Er sollte über Rotterdam gehen. Aber auf der See wurde einfach unsere amerikanische Bundespost durchschnüffelt und mein Brief nach London verschleppt. Man schrieb mir aus Washington, daß man die Sache **„untersuchen"** werde. **Und dabei ist's bis heute geblieben.**

Unsre Washingtoner Regierung hat, wie es scheint, nur Kurasche gegenüber Deutschland, das von allen Seiten angegriffen ist. Aber auf alle Proteste, freilich nur zahme und lahme, hat sie bis heute von England noch keine Antwort erhalten. — So was nennt sich **„angelsächsischer Anstand."**

Wie wird's mit Mexiko!

In El Paso haben die amerikanischen Militärbehörden 14 Maschinengewehre und 500 Flinten, die für Mexiko bestimmt waren, mit Beschlag belegt. Sieh mal an! Es geht also doch, wenn man nur will. Mit keiner Silbe ist davon die Rede, daß die Waffenausfuhr Privatsache sei und daß man kein Recht habe, sie zu verbieten oder gar gewaltsam zu unterdrücken. Die aufständische Bande, die sich diese Waffen bestellt hat, ist natürlich über diese Zurücksetzung gegen die europäischen Alliirten empört und will nun ihrerseits die Lebensmittel, die das Rothe Kreuz für die Hungernden nach Mexiko bringen will, nicht ins Land lassen, oder sucht wenigstens ihre Vertheilung an die Bedürftigen zu verhindern. Nun müßte eigentlich unsere Regierung eingreifen, um den Bestrebungen des Rothen Kreuzes Achtung zu verschaffen. Es heißt aber, sie hätte den Zeitpunkt, an dem sie in Mexiko eingreifen werde, weiter hinausgeschoben, als sie ursprünglich beabsichtigt hatte. Zahlreiche Zuschriften aus Mexiko hätten sie dazu bewogen. Unseres Wissens hatte Herr Wilson doch überhaupt keine Frist angesetzt, nach deren Ablauf er eingreifen wollte. In der Ermahnung an die mexikanischen Führer war doch nur die Rede davon, daß sich die Herren bald einigen sollten, oder es müßten andere Maßregeln ergriffen werden. Gegen Derartiges verwahren sich aber die verschiedenen Heerführer und Villa besonders winkt recht deutlich ab und dankt dem Präsidenten für den „moralischen Beistand", den bis jetzt das amerikanische Volk den Mexikanern geleistet habe. Zugleich freut er sich darüber, daß nach des Präsidenten eigener Erklärung die Vereinigten Staaten kein Recht hätten, sich an der Ordnung der inneren Angelegenheiten Mexikos zu betheiligen. Von einer solchen Ordnung durch die verschiedenen Vaterlandsretter ist natürlich auch keine Rede. Die wüste Wirthschaft geht ihren Gang und die Ausländer verlassen das Land, wenn sie irgend können. Mit dem Hunger muß es wohl auch nicht besser gehen; wenigstens hat der General Gonzales, der auf die Hauptstadt zieht, die Geschäftsleute aufgefordert, zur Linderung der Noth der Bevölkerung beizutragen. Diese Sorge wollte ja eben das amerikanische Rothe Kreuz übernehmen, und das wird jetzt auf alle mögliche Weise daran gehindert.

Damit stehen wir also wieder auf dem alten Punkte und es ist gerade so, als hätte die Regierung in Washington garnichts gesagt. Aber sie hat doch gesprochen, der Präsident hat ganz deutlich gesagt, daß die Streitigkeiten nicht weiter auf Kosten des hungernden Volkes geführt werden dürften. Und nun verhindern diese Banden sogar das Rothe Kreuz an der Einfuhr von Lebensmitteln für die Nothleidenden. Das schlägt doch dem Faß den Boden aus. Damit stehen wir aber auch vor der Entscheidung. Peinlich das, sehr peinlich. Gedroht hat Herr Wilson, das läßt sich nicht leugnen. Hat er es ernst gemeint? Doch wohl! Sonst hätte er wohl nicht gedroht. Will er seine Drohung jetzt ausführen? Was er thun würde, hat er freilich nicht gesagt, aber was wird er jetzt thun? —

Wenn Venizelos wiederkehrt.

Die griechischen Wahlen haben nach dem, was gemeldet wird, eine starke Mehrheit für die Partei des früheren Ministers Venizelos ergeben, der weichen mußte, weil er auf Seiten der Alliirten Griechenland in den Krieg eintreten lassen wollte. Daraus schöpfen die Freunde der Alliirten in der amerikanischen Presse die Hoffnung, daß das nun doch geschehen werde. Bei der veränderten Lage der Dinge ist das aber fraglich. Auch wenn Venizelos wieder Minister werden sollte, so kehrt er doch nicht in die früheren Verhältnisse zurück.

Unzweifelhaft zeigt der Ausgang der Wahlen, daß das griechische Volk gerne wieder an einem Beutezug theilgenommen hätte. Aber die Beute, die Venizelos damals versprochen wurde, ist heute den Italienern versprochen. Und Italien würde sie nicht gutwillig wieder sich absprechen lassen. Zudem sind Griechenlands und Italiens Interessen im südlichen Albanien, in den Inseln des Aegäischen Meeres und im Mittelmeer ungefähr so entgegengesetzt, wie die Italiens und Oesterreichs im Norden. Wenn Griechenland jetzt auf Seiten der Verbündeten noch in den Krieg einträte, würde es Italien helfen, über die griechischen Interessen zu triumphieren. Dazu ist Venizelos viel zu guter Grieche.

Sängerfest-Gesellschaft!

Alles spricht dafür, daß das Sängerfest einen brillanten Verlauf nehmen wird.

Gestern fand im Musikheim die 21. ordentliche Versammlung der Direktoren der Omaha Sängerfest-Gesellschaft statt. Vorher ging ein gemeinschaftliches Essen. Sekretär(?) A. C. Kirchheim(?) begrüßte mit herzlichen Worten den anwesenden Bundesdirigenten Reiße von Milwaukee. Dieser antwortete in längerer Rede, in der er über seine Erfahrungen auf der Rundreise zu den Bundesvereinen sprach. Die Proben seien sehr zufriedenstellend verlaufen, und er hoffe auf einen schönen Erfolg des Festes.

In der darauf folgenden Geschäftssitzung, während welcher die vereinigten Sänger von Omaha und Council Bluffs unter Reiße's Leitung im großen Saale übten, wurde eine Menge Geschäfte erledigt. Das Musik-Komitee berichtete, daß infolge der Absage einer Sängerin eine zweite engagiert wurde, daß aber dann erstere wieder annahm. Die daraus entstandenen technischen Schwierigkeiten wurden zur Zufriedenheit gelöst. Die Programme sind nunmehr druckreif. — Das Finanz-Komitee hatte auch nur Günstiges zu berichten. Herr Geo. Rein und Herr Arthur Storz hatten ausgezeichnet gearbeitet in kurzer Zeit und treffliche Erfolge aufzuweisen. Die Finanzen der Gesellschaft stehen sehr gut, sodaß man mit ruhiger Zuversicht dem Feste entgegensehen kann.

Bundesdirigent Reiße erklärte zu Aller Freude, daß er den bekannten und beliebten Sängermarsch „Unter'm Doppeladler" in sein Programm aufgenommen habe. Bezüglich der Tickets entspann sich eine längere Debatte, ob die einzelnen Tickets für verschiedene Konzerte umgetauscht werden könnten. Hierüber wird später entschieden werden.

Das Preß-Komitee berichtete über erfolgreiche Arbeit; deutsche wie englische Presse steht dem Unternehmen sympathisch gegenüber. Herr Val. J. Peter theilte mit, daß seine Agitationsreise nach St. Joseph, Leavenworth und Kansas City erfolgreich gewesen sei, daß die Sänger in Kansas City so begeistert seien, daß sie sich zur Uebernahme des nächsten Sängerfestes jetzt schon bereit erklärt hätten. Fest-Präsident Strehlow und Fest-Sekretär Peter werden jetzt auch nach Chicago und Milwaukee reisen, um die dortigen Sänger für das Fest zu begeistern. Prof. Stedinger wird zu gleichem Zwecke nach Freeport usw. gehen. — Um eine Ermäßigung der Eisenbahnraten herbeizuführen, wurden dem Eisenbahn-Komitee folgende Herren als Ergänzung zugefügt: Meile, Eggers, Vogel und Rohlff. Dies ist eine sehr wichtige Sache, denn die Sänger aus Chicago und Milwaukee würden weit zahlreicher erscheinen können, wenn eine Raten-Ermäßigung stattfindet.

Das Musikheim soll einer eingehenden Verbesserung und Ausschmückung unterzogen werden. Das Dekorations-Komitee wird sich am Samstag Morgen halb elf Uhr im Musik-Heim mit dem Parade-Komitee zu einer besondern Sitzung vereinigen, damit betreffs der Parade und der Ausschmückung der Straßen einheitlich gearbeitet werden kann. Die hiesigen Vereine sollen eingeladen werden, an der Parade mit ihren Fahnen theilzunehmen.

Der Gouverneur mit seinem Stabe werden zum Empfangskonzert, wie zur Theilnahme an der Parade, die am Samstag Morgen den 24. Juli stattfinden wird, eingeladen. Der Gouverneur soll sich Freunden gegenüber schon geäußert haben, daß es ihm eine große Freude bereiten werde, an diesem Feste der Deutschen, die er als erstklassige Bürger zu schätzen wisse, theilzunehmen.

Martin Langdon todt.

Gestern Abend gegen 7 Uhr verschied in seinem Heim 1118 Süd 32. Str. einer der ersten Pioniere Nebraskas, Richter Martin Langdon, im Alter von 74 Jahren. Bereits 1854 kam er nach Nebraska und siedelte zehn Jahre später — 1864 — nach Omaha über. Er war Irländer von Geburt und schon im Alter von 3 Jahren nach Amerika gekommen. Während der meisten Zeit seines Lebens widmete er sich der Rechtsanwaltschaft. Er war Columbus-Ritter, Mitglied der Royal Arcanum und der Douglas County Pioniere.

„Der Mann muß hinaus," entschieden die Konservativen und machten Churchill's Herrschaft als Marineminister ein Ende.

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan," meinte der Zuave und ging an den Dardanellen zu den Türken über.

„O, alte Burschenherrlichkeit," sang der Bursche, als er für die Rettung seines Leutnants das Eiserne Kreuz erhielt.

King Peck Clothing Co.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Anzeige der King-Peck Clothing Co. an anderer Stelle der heutigen Ausgabe. Da ein großer Sommer-Anzüge von unvergleichlich guter Qualität zu einem ungemein niedrigen Preise angeboten, ferner auch die feinen sommerlichen Palm Beach-Anzüge, ohne die keine Herrengarderobe vollständig ist. Die King-Peck Co. ist eine jener Firmen, die sich endlich nach langen Argumenten entschlossen, der „Täglichen Omaha Tribüne" die ihr gebührende Anzeigenpatronage zuzuwenden. Wir erwarten daher von unseren Lesern, daß sie dieser Kleiderfirma, einer der größten im Westen, einen Theil ihrer Kundschaft zuwenden. Der einzige Punkt, woran das Aufblühen der „Täglichen Omaha Tribüne" krankt, ist der Mangel an Anzeigen von Seiten mehrerer großen Geschäfte. Da nun jeder Deutsche ein Interesse an dem Aufblühen der „Täglichen Omaha Tribüne" hat, was nur durch eine gute Anzeigenpatronage möglich ist, sollten unsere Leser die Anzeigen auch beachten und durch Zuwenden ihrer Kundschaft an solche Kaufleute beweisen, daß Anzeigen in der „Täglichen Omaha Tribüne" Resultate bringen. Deshalb gehe man morgen zu King-Peck und sichere sich einen der angezeigten Anzüge.

15 junge Lehrerinnen.

15 bisherige Schülerinnen der Trainierklasse der hiesigen öffentlichen Schulen empfingen gestern aus der Hand des Superintendenten Graff die Diplome, auf Grund deren sie zum Lehren an Volksschulen im nächsten Jahre berechtigt sind. Die Namen der Erfolgreichen sind: Emily J. Houska, Gertrude Schermerhorn, Erdice G. Baumgardner, Freeda Bellman, Belle Cathroe, Helen M. Harte, Gladys A. Line, Elsie Messimen, Nettie M. Muir, Mary Alice Owens, Ethel M. Pepper, Helen M. Stone, Alfreda J. Traulsen, Byrd E. Trebilcock, M. Bloom White.

Ob nun Regen oder Sonnenschein, ob trocken oder naß, eins ist sicher, und das ist, daß der Mensch Durst hat und daß es keine größere Qual gibt, als die, Durst zu leiden. Die menschlichen Anlagen sind verschieden, der eine kommt länger ohne einen Tropfen aus als der andere, aber am Ende überkommt Jeden diese Trockenheit, die bei längerem Andauern zur Höllenpein wird. Es ist nun weise eingerichtet, daß gewisse Einrichtungen geschaffen sind, die dafür sorgen, dasjenige zu fabriziren, das dem Menschen zur Durstlöschung von Nutzen ist. Im gewöhnlichen Leben nennt man diese entweder Brauereien oder Weinkeltereien. Während der Mensch im Allgemeinen sehr selten in Verlegenheit kommt, wenn er Bierdurst hat, da alle unsere Biere gut sind, kommt es doch öfters vor, daß man nicht weiß, wo einen guten Wein zu bekommen. Die deutsche Weinhandlung, Tourist Equipment Co., 205 Süd 18. Str., hat solche auf Lager. Man bestelle nur. Tel. Douglas 3824.

Anz.

Das Pferd im Krieg.

New York, 18. Juni. — Herr F. K. Sturgis, der stellvertretende Vorsitzer des Jockey Clubs, hat Pferdeverstand, d. h. er ist eine Autorität auf dem Gebiete der Pferdezucht und aller anderen hippologischen Angelegenheiten, darum darf man annehmen, daß er weiß, wovon er spricht, wenn er zur Versorgung der Alliirten mit Pferdefleisch aus Amerika das Wort ergreift. „Die Meldung, daß wir bis jetzt über 59 Millionen Dollars Pferde und Maulthiere ausgeführt haben seit Kriegsbeginn, scheint nicht viel zu sagen," meint Herr Sturgis, „aber diese Zahl gewinnt eine ganz andere Bedeutung, wenn wir erwägen, daß während des ganzen Burenkrieges, der von Oktober 1899 bis Juni 1902 dauerte, die britische Regierung 470,000 Pferde kaufte, wovon wir 109,939 lieferten, sowie 149,669 Maulthiere, wovon 81,524 aus Amerika stammten. Aus diesen Angaben geht hervor, daß die Ver. Staaten in den letzten 10 Monaten an Großbritannien, Frankreich und Italien fast soviele Pferde und Maulthiere geliefert hat, als England während der drei Jahre des Burenkrieges in aller Herren Ländern aufgekauft hat. Wenn man bedenkt, daß im wirklichen Krieg die Durchschnitts-Lebensdauer eines Pferdes nur 10 Tage ist, so wird man die Nothwendigkeit der Förderung der Pferdezucht einsehen.

„Wer ist vor Schlägen sicher?" jammerten die Alliirten in Ost und West und an den Dardanellen.

„Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt," dachte der Prophet, der den Sieg der Alliirten verkündigt hatte.

„Das sieht schon besser aus," sagte der britische Zensor, und machte aus einer russischen Niederlage einen Russensieg.

Aus unserem Leserkreise.

Herr Wm. Oettiger aus Columbus, Nebr., schreibt über seine Reise nach Californien an die Tribüne wie folgt:

San Francisco, Cal., 13. Juni 1915.

Es ist hier wirklich schön um diese Jahreszeit, auch ist die Ausstellung sowohl in San Diego als auch in San Francisco sehr gut. Fremde sind nicht viel da, auch Andrang sehr wenig. Man wird allenthalben sehr gut aufgenommen, denn Hotels sind überall reichlich vorhanden, folglich ist das Logis billig. Vom Bahnhof wird man per Automobil frei abgeholt nebst Gepäck. Die Beförderung nach der Ausstellung ist ausgezeichnet, nur der Besuch läßt noch zu wünschen übrig. Ich habe allenthalben Ausflüge gemacht in San Diego, Los Angeles und in der Umgegend von San Francisco. Aber meiner Ansicht nach tausche ich nicht mit californischem Land. Erstens ist das Land so theuer, zweitens müssen die Farmer die Früchte beinahe wegwerfen und drittens können sie ohne Bewässerung nichts bauen. Deshalb Hurrah für Nebraska! Am meisten denkt man an die Heimath, wenn man durch die Sandwüste von New Mexico in Arizona kommt. Aber den Grand Canyon in Arizona zu sehen, ist die Reise allein werth; es ist wirklich großartig. Jetzt geht es per Schiff nach Portland und Seattle und dann zurück durch den Yellow Stone Park.

Eine angenehme Ueberraschung.

(Eingesandt.)

Den jungen Leuten und Gliedern der Deutschen Freien Evangelischen Kirche ist es aufs Beste gelungen, ihren Pastor am Mittwoch Abend zu überraschen. Sie wollten ihn ehren mit der Feier seines Geburtstages. Dies wurde in wohlgeplanter Weise durchgeführt, ohne daß er hätte auch nur die geringste Ahnung haben können. Denn Alles schien, als ob dieses Jahr der Tag unbemerkt vorüber ginge. Am Mittwoch Abend kam wie gewöhnlich der Chor zusammen, um für nächsten Sonntag die Lieder einzuüben. Unerwartet wurde der Prediger in das „Basement" der Kirche gerufen. Kaum hineingetreten, ertönte es: „Surprise!" Als aber das Licht angedreht wurde, entdeckte der Pastor mit Erstaunen, daß die ganze Halle mit Gliedern und Freunden der Gemeinde angefüllt war. Die Tische waren aufs schönste geschmückt mit köstlichen Eßwaaren; an einem Ende derselben stand ein prachtvoller Geburtstagskuchen mit der Jahreszahl des Alters des Predigers. Den Höhepunkt der Ueberraschung bildete eine wohldurchdachte Ansprache von Frl. A. Gabernowitz, welche im Namen des Jugend-Vereins und im Namen der Gemeinde die Glückwünsche überbrachte, zugleicher Zeit dem Prediger ein Geschenk von der Gemeinde und dem Jugend-Verein, bestehend in einem Fahrschein der C. B. & Q. R. R., überreichend. In der Ansprache wurde erklärt, daß Gemeinde und Jugend-Verein die Arbeit des Predigers anerkennen und ihm Ferien und Erholungsreise gönnen, zu einer Zeit, die er mit den Beamten der Gemeinde bestimmen mag. Der Pastor dankte mit herzlichen Worten der Gemeinde, Jugend-Verein und Freunden für die Ueberraschung und für das Geschenk und sieht darin das Zeichen der Anerkennung seiner Arbeit, und der Treue und Liebe zu ihrem Prediger, und solange dies der Fall ist, ist das Verhältniß von Prediger und Gemeinde ein ideales. Möge dieses Verhältniß noch lange in ungestörter Weise fortbestehen! Der Abend wurde mit fröhlicher Unterhaltung von Jung und Alt verbracht. Von den Damen wurde ein prächtiges Essen hergestellt, welches mit freudigem Dank genossen wurde.

Eine nette Gattin.

In der Angelegenheit der 16-jährigen Tochter des Wachmanns Eli Tharps, die ihren Vater während des Schlafes mit Gas umbringen wollte, hatte sich gestern vor Polizeirichter Foster die Gattin des Genannten, Frau Sarah B. Tharps, unter Anklage der Beihülfe zu verantworten. Sie gab zu, die Absicht der Tochter gekannt, sie jedoch nicht daran verhindert zu haben. Auch der Probationsbeamte Gus Miller sagte gegen die zärtliche Gattin aus und wurde sie deshalb verhaftet, sowie die Verhandlung auf 1. Juli anberaumt.

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt," murmelte Iwan Knutikoff, der nach zweitägigem Warten im Schützengraben endlich von den Deutschen gefangen genommen wurde.

„Doppelt giebt, wer gleich giebt," entschied General Linsingen und schlug die Russen gleich an zwei Stellen.

„Der Buchstabe tödtet," brummte Asquith und dachte an die U- und Z-Flotten.

„Es giebt ja keine Männer mehr," sagte Lord Kitchener, als ihm der Tagesbericht der Werbebüros vorgelegt wurde.

Neuigkeiten aus Iowa

Sitzung der Staats-Großloge des O. d. H. S.

In der diesjährigen Jahresversammlung der Staats-Großloge des Ordens der Hermannssöhne von Iowa, welche am Donnerstag den 10. Juni in dem freundlichen Städtchen Schleswig stattfand, wurde der Teutonia Loge von Council Bluffs eine große Ehre zutheil, indem zwei der Delegaten der Teutonia Loge zu Groß-Loge-Beamten erwählt wurden. Herr Rudolf Walter wurde zum Groß-Sekretär und Herr Christ. Schultz zum Groß-Verwaltungsrath erwählt. Die Delegaten von Council Bluffs kamen am Donnerstag den 10. Juni um 12 Uhr Mittags in Schleswig an und wurden vom Empfangskomitee der „Dom Krüger"-Loge in Empfang genommen. Sie wurden sofort zu ihrem Quartier gebracht. Punkt 2 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung der Großloge durch den Groß-Präsidenten Herrn Thos. C. Tiedel von Davenport eröffnet. Am Abend fand ein großer Kommers statt, an dem nebst den Großbeamten und Delegaten an 300 Gäste sich betheiligten. Es wurden Reden gehalten, und manches kräftige Wort im Interesse des Ordens gesprochen. Pastor Wetzler war der Hauptredner des Abends, und fielen seine Worte über Ziel und Zweck des Ordens auf fruchtbaren Boden. Obwohl der Redner sich bereits eines guten Rufes als Volkstribun erfreut, so waren dessen Worte für die Mehrzahl der Delegaten eine Ueberraschung, da sie zündeten und zu Herzen gingen. Außer diesem Redner sprachen noch die Herren A. C. Lutze, C. Meyer, C. A. Brandt und andere. Freitag wurde den Geschäften des Ordens gewidmet, wobei Herr Rudolf Walter als Mitglied des Finanz-Ausschusses sich thätig zeigte und auch als Mitglied des Ausschusses zur Prüfung der Berichte des Groß-Sekretärs und Groß-Schatzmeisters eine rege Thätigkeit entwickelte. Unser Freund Detlev Kroll fungierte als Innere Wache, während C. A. Brandt am Ausschuß mitwirkte zur Prüfung des Berichts des Groß-Präsidenten, sowie neue Vorschläge und Vorlagen in Berathung nahm. Wie gemeldet wird, sind alle Vorschläge der Teutonia-Loge zur Annahme gekommen. Am Freitag Mittag waren die Delegaten von Council Bluffs Gäste bei Herrn und Frau Wetzler und erfreuten sich einer feinen Mittagstafel und angenehmer Unterhaltung. Die Delegaten können nicht umhin, Herrn und Frau Wetzler für ihre liebenswürdige Gastfreundschaft ihren herzlichsten Dank darzubringen.

Am Freitag fand großer Ball statt, der ebenfalls sehr angenehm verlief. Daß die drei jugendlichen Herren R. Walter, R. C. Brandt und Christ. Schultz es verstanden, das Tanzbein zu schwingen, darf als selbstverständlich gelten, während Detlef Kroll von den Strapazen seines Amtes derart übermannt war, daß er die ganze Zeit dem Schlafgott hudigte. Die schmucken Tänzerinnen von Schleswig und Umgegend hatten offenbar die Herren von Council Bluffs in den Bann gethan.

Am Samstag ging die Geschäftsversammlung zu Ende, und wurden die Beamten der Staats-Großloge gewählt. Das Ergebniß ist wie folgt: Peter Johannsen, Sioux City, Groß-Präsident; H. Andresen, Davenport, 1. Vize-Präsident; Joh. Dohse, Rock Rapids, 2. Vize-Präsident; Rudolf Walter, Council Bluffs, Groß-Sekretär; C. Ahrensdorf, Davenport, Groß-Schatzmeister; C. Meyer, Sioux City, Groß-Organisator.

Geo. Eisenträger und C. Haß wurden als Groß-Verwaltungsrath erwählt. Durch die Erwählung von Walter und Schultz wurden diesesmal zwei Mitglieder der Teutonia-Loge zu Groß-Beamten erwählt. Die Versammlung in Schleswig darf als eine der besten und schönsten des Ordens bezeichnet werden und verlief in vollster Harmonie.

Zur Generalversammlung des liberalen Bürgerbundes.

Wie wir bereits mittheilten, wird am dritten Sonntag im Juni eine Generalversammlung des Liberalen Bürgerbundes von Manning und Umgegend in der hiesigen Schützenhalle abgehalten werden. Die Zusammenkunft soll sich zu einer großartigen Kundgebung des Deutschthums unserer engeren Heimath gestalten. Dazu gehört aber die energische, thatkräftige Mitarbeit aller Vereine, sowie der gute Wille des Einzelnen. Leider sieht es in Bezug auf die Einigkeit mit unserem Vereinsleben traurig genug aus. Hader und Streit sind aber keine geistigen Waffen mit denen Siege errungen werden können. Ferner ist es garnicht abzuleugnen, daß viele unserer Brüder deutschen Stammes von den vornehmen und edlen Zielen des Staats-Verbandes keine Ahnung haben. Der Grund ist einfach und klar. Sie kümmerten sich einfach nicht um die Interessen des politischen Lebens, gleichgiltig und achtlos gingen sie an Dingen vorüber, die doch ihrem Herzen so nahe liegen müßten. Daher kommt es auch, daß wir und unsere tapferen Brüder im alten Vaterlande so maßlos beschimpft werden konnten, wie das in diesen kritischen Tagen in der gesammten englischen Presse geschehen ist. Soll das so weiter gehen?

M. H.

Cosson gibt Anweisungen.

General-Staatsanwalt George Cosson sandte dieser Tage ein Rundschreiben an alle Sheriffs, County-Anwälte, Mayors und Polizeichefs, worin er dieselben ermahnt, darauf zu sehen, daß die Gesetze, speziell die sogenannten „Cosson"-Gesetze, zur Ausführung gebracht werden. Der Herr sandte auch an die Lokalbeamten ein Pamphlet, worin die Bestimmungen der Gesetze über den Getränkehandel, einschließlich des Mulct-Kennon Gesetzes, das sogenannte „Rothe Licht" Gesetz, sowie einen Auszug aller Gesetze, die den Zweck haben, den Verkauf und Versandt geistiger Getränke zu unterdrücken. Wo die Lokalbeamten aus dem einen oder andern Grund die strenge Ausführung der Zwangsgesetze unterlassen, werden Spezialbeamte, die von dem Generalanwalt ernannt werden, an Ort und Stelle gesandt, um die Ausführung zu erzwingen. Die Bürger des Staates Iowa werden sich also auf eine Zwangsregierung gefaßt machen müssen. In den trockenen Gebieten sollen die Gesetze sofort zur strengen Ausführung kommen.

Demokraten streben eine Organisation an.

Eine Anzahl hervorragender Demokraten hielt dieser Tage eine Versammlung im Savery Hotel in Des Moines ab, mit der Absicht, eine ausgedehnte Organisation im ganzen Staat herbeizuführen. Emmet Tinley von Council Bluffs wurde zum Präsidenten erwählt, W. D. Jamieson von Shenandoah wurde Sekretär und Ed. Meredith von Des Moines Schatzmeister. Eine Executive von 25 Personen wurde ernannt, um die Organisation von Lokalverbänden zu betreiben. Man hofft auf diese Weise einen wirksameren Wahlfeldzug ins Werk zu setzen.

Council Bluffs, Iowa.

Die letzte Geschäftsversammlung der Teutonia-Loge erfreute sich eines guten Besuches; galt es doch, den Delegatenbericht über den Verlauf der Versammlung der Staats-Großloge in Empfang zu nehmen. Daß die Vorschläge, welche die Teutonia-Loge der Großloge unterbreitete, sammt und sonders zur Annahme kamen, erregte allgemeine Befriedigung, und daß Bruder Rudolf Walter zum Großsekretär und Bruder Christ. Schultz zum Groß-Verwaltungsrath erwählt wurden, erhöhte noch die Begeisterung. Nach Schluß der Versammlung blieben die Brüder noch lange in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

John McCarten, der wegen Diebstahls in Haft gerieth, verzichtete auf ein Verhör vor den Großgeschworenen und wurde dem Distriktgericht überwiesen. McCarten stellte das Gesuch an den County-Anwalt, ihm sofort einen Prozeß zu gewähren, da er nicht den ganzen Sommer im County-Gefängniß schmachten wolle. Er wurde unter $800 Bürgschaft gestellt. Der Angeklagte war schon mehrmals wegen ähnlicher Vergehen in Haft und hatte vor seiner letzten Verhaftung eine Strafe im County-Gefängniß abgesessen. Der Mann scheint dem Trunk ergeben zu sein, ist ein geborener Engländer und war ab und zu als Koch thätig.

Die gepanzerten Kriegs-Automobile von der Wisconsin Militär-Akademie, die zur Ausstellung nach San Francisco gebracht werden, fuhren am Mittwoch Morgen durch Council Bluffs. Eine große Menschenmenge drängte sich in den Straßen, um die modernen Kriegswagen zu sehen. Eine Anzahl Automobil-Besitzer in ihren mehr oder weniger schönen Kraftwagen bildeten die Eskorte unter Leitung des Herrn Riems von der Cadillac Company.

Davenport. Frau William L. Gatzow, 713 W. 4. Str. wohnhaft, machte einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Rasiermesser den Hals abzuschneiden versuchte. Sie wurde aber noch rechtzeitig daran verhindert und trug nur eine leichte Verletzung davon.

Glenwood. Die Leiche der seit dem 25. Mai verschwundenen Frau Dora Walling-Riley, Gattin von J. R. Riley aus Omaha, wurde im Keg Creek aufgefunden. Die anscheinend durch einen Unglücksfall ums Leben Gekommene war erst 27 Jahre alt.